

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 63=83 (1917)

Heft: 39

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIII. Jahrgang.

Nr. 39

Basel, 29. September

1917

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5. —, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Berne Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzelle. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.
Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildholz in Bern.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Rückzug. (Fortsetzung und Schluß.) — Bücherbesprechungen.

Der Weltkrieg.

CXXI. Der deutsch-österreichische Vormarsch in Galizien und in der Bukowina.

Vertieft man sich etwas in die Karte, so sieht man, daß in Ostgalizien nördlich des Dnjestr sich einem Vormarsch in östlicher oder westlicher Richtung eine Reihe von Flußläufen entgegenstellt, die in südlicher Richtung dem genannten Strome zufließen und von West nach Ost parallel hinter einander gelagert sind. Es sind dies zwischen Lemberg und der russischen Grenze vor allem die Zlota Lipa, die Strypa, der Kleine Sereth und der Zburcz. Sie bilden in dem leicht hügeligen Lande bemerkenswerte Einschnitte, die im allgemeinen 25 Kilometer oder einen Tagesmarschabstand von einander entfernt sind und sich sowohl nach Osten wie nach Westen zu günstigen Verteidigungsstellungen eignen. Sie haben denn auch während des ganzen gegenwärtigen Krieges in dieser Beziehung vielfache Verwendung gefunden und es sind besonders der Sereth, die Strypa und die Zlota Lipa, westlich dieser auch die Narejowka, gewesen, die zwischen Pripet und Dnjestr die beidseitigen Stellungsschnitte gebildet haben. Südlich des Dnjestr ist die hydrographische Gestaltung eine etwas andere. Es kommen hier als Operationslinien in westlicher oder östlicher Richtung namentlich die Flußläufe in Betracht, die mit dem Dnjestr parallel fließen, also der Pruth und der Große Sereth. Doch ist auch hier das zwischen ihnen liegende Gelände von Wasserrinnen vielfach in süd-nördlicher Richtung durchschnitten, die sich zu Verteidigungsstellungen mit östlicher oder westlicher Front eignen; so zwischen dem Dnjestr und dem Pruth die Lomnitza und die Bistritza, zwischen dem Pruth und dem Großen Sereth der Czeremosz. Man tut gut, sich diese Gelände- und Flußlaufkonfiguration etwas einzuprägen, denn sie ist für die Gestaltung, den Fortgang und die allfälligen Folgen des deutsch-österreichischen Vormarschs in Galizien und der Bukowina von bestimmender Bedeutung.

Die russische Julioffensive war nördlich des Dnjestr mit ihrem rechten Flügel, der 11. Armee, südlich von Zloczow zwischen dem Kleinen Sereth, der Strypa und der Zlota Lipa zum Stehen gekommen. Mit ihrer Mitte, der 7. Armee, war sie bei Brzeczany bis an die Zlota Lipa und südlich dieses bis an die Narejowka gelangt. Der südlich des Dnjestr operierende linke Flügel, die 8. Armee, hatte die Lomnitza erreicht und zum Teil über-

schritten. So stand die Situation, als die deutsch-österreichische Heeresgruppe Böhm Ermolli auf beiden Dnjestrseiten zur Gegenoffensive ausholte. Diese Gegenoffensive faßte an der Lomnitza sowie an der Narejowka und der Zlota Lipa den russischen linken Flügel und die russische Mitte im allgemeinen frontal an. Dafür wurde aber der rechte russische Flügel zwischen dem Kleinen Sereth und der Strypa aus nordöstlicher Richtung in der Flanke gepackt und rasch über den Haufen geworfen. Zu dieser prompten Erledigung hat zweifellos der Umstand vieles beigetragen, daß man die Chance gehabt hat, mit dem Flankenstoß diejenige Armee der russischen Heeresgruppe zu treffen, die von der antimilitaristischen und pazifistischen Propaganda anscheinend am meisten infiziert worden ist. Doch ist der Grad dieser Zersetzung allerdings stark umstritten. Nach den russischen Heeresberichten, die ja ein gewisses Interesse daran haben, in möglichst grau in grau zu malen, übersteigt er alles Maß. Nach den deutschen Berichten, bei denen eher ein gegenteiliges Bestreben anzunehmen ist, haben die Russen vielfach einen energischen und erbitterten Widerstand geleistet. Allemnach ist die ganze Erscheinung weder nach Stärke noch nach Umfang derart abgeklärt, daß sich aus ihr positive Folgerungen ableiten lassen; denn gerade in militärischen Dingen ist nichts schädlicher als Schlüsse aus unzulänglichen Voraussetzungen.

Da der Hauptstoß der deutsch-österreichischen Gegenoffensive gegen das Gelände gerichtet ist, das zwischen zwei der genannten Wasserläufe liegt, so wirft er nicht nur die den rechten Flügel der russischen Südwestfront bildende elfte Armee an und hinter den Kleinen Sereth zurück, sondern er wirkt auch durch die Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen auf die 7. und 8. Armee, die an der Zlota Lipa das Zentrum und südlich des Dnjestr an der Lomnitza den linken Flügel bilden. Es bedarf daher gegnerischerseits nur noch eines verhältnismäßig schwachen frontalen Druckes, um auch diese beiden Armeen zu einem Abbau in östlicher Richtung, der Landesgrenze zu, zu veranlassen. Das wird immer das Wesen einer Operation sein, die gewissermaßen gegen den Lebensnerv des Gegners gerichtet ist: sie wirkt sozusagen automatisch weiter. Darum sind solche Operationen auch nicht erst eine neuzeitliche Erfindung, sondern ein Mittel, dessen sich noch alle weitblickenden Führer bedient haben von Alexander bis zu Napoleon. Weil der linke russische Flügel an der Lomnitza dem Zentrum in westlicher